

**HEYNE <**

## DAS BUCH

Der Planet Mesklin ist einzigartig im ganzen Universum: Schwerkraft, die an den Polen siebenhundertmal so stark ist wie auf der Erde, eisige Temperaturen und Ozeane aus flüssigem Methan – Bedingungen, unter denen kein Mensch auch nur einen Tag überleben könnte. Und dennoch ist Mesklin bewohnt, von einer vielbeinigen, raupenartigen Spezies, die zudem hochintelligent ist. Einer der Meskliniten ist Barlennan, der Kapitän des Forschungsschiffes *Bree*, das am Äquator des Planeten Wettermessungen vornehmen soll. Doch Barlennan und seine Crew haben ein Problem: Dort ist die Schwerkraft um ein Hundertfaches schwächer als an den Polen, und die Meskliniten sind viel zu leicht für diese Umweltbedingungen. Als der menschliche Astronaut Charles Lackland Kontakt zu Barlennan aufnimmt, weil eine Sonde mit streng geheimen Daten über den Polen Mesklins abgestürzt ist, bietet Barlennan den Menschen einen gefährlichen Handel an.

Es ist der Beginn einer atemberaubenden Reise, die Menschen wie Aliens in ferne Galaxien und extreme Welten führen wird ...

Hal Clement verbindet in seinem *Schwerkraft*-Zyklus, der nun erstmals in einem Band erscheint, meisterhaft naturwissenschaftliche Details mit einem packenden Weltraumabenteuer.

## DER AUTOR

Hal Clement, eigentlich Henry Clement Stubbs, wurde 1922 in Somerville, Massachusetts, geboren und studierte Chemie und Astronomie an den Universitäten Boston und Harvard. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 unterrichtete er Naturwissenschaften an der Milton Academy in Massachusetts. Neben seiner Lehrtätigkeit widmete er sich dem Schreiben und zählt zu den bekanntesten Vertretern der Hard Science Fiction. Hal Clement starb 2003 in Milton.

Mehr zu Hal Clement und seinen Romanen erfahren Sie unter:

**diezukunft.de** ▶

MEISTERWERKE DER  
SCIENCE FICTION

---

HAL CLEMENT

# SCHWER KRAFT

ROMAN

Mit einem wissenschaftlichen Anhang  
von Uwe Neuhold

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Titel der amerikanischen Originalausgaben

MISSION OF GRAVITY  
CLOSE TO CRITICAL

Deutsche Übersetzung von Wolf H. Bergner

STARLIGHT

Deutsche Übersetzung von Horst Pukallus



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967

Das für dieses Buch verwendete

FSC®-zertifizierte Papier *Holmen Book Cream*

liefert Holmen Papers, Hallstavik, Schweden.

Überarbeitete Neuausgabe 07/2014

Redaktion: Rainer Michael Rahn

Copyright © 1953, 1964, 1971 by Hal Clement

Copyright © 2014 der deutschen Ausgabe und der Übersetzung

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2014

Umschlaggestaltung: Nele Schütz Design, München

Satz: Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-31582-2

[www.diezukunft.de](http://www.diezukunft.de)

# Inhalt

Unternehmen Schwerkraft	7
Botschafter von den Sternen	289
Stützpunkt auf Dhrawn	481
ANHANG	
Uwe Neuhold: Seltsame Planeten, rätselhafte Kräfte	759



Erster Teil

# **UNTERNEHMEN SCHWERKRAFT**



# 1 Wintersturm

Der Wind brauste über die Bucht wie ein rasendes, ungebärdiges Lebewesen. Er fegte über die Meeresoberfläche, sodass kaum noch zu erkennen war, wo das Meer aufhörte und der Himmel begann. Er versuchte, Wellenberge aufzutürmen, unter denen die *Bree* zerschellt wäre. Doch die Wellen zerstoben zu feiner Gischt, bevor sie eine Höhe von dreißig Zentimetern erreicht hatten.

So nässten nur die Spritzer der Gischt Barlennan, der sich auf dem Achterdeck der *Bree* hingekauert hatte. Sein Schiff lag sicher am Strand, eine Maßnahme, die er sofort getroffen hatte, als feststand, dass sie hier überwintern würden. Trotzdem hatte er ein ungutes Gefühl. Dieser ungewöhnlich hohe Seegang übertraf alles, was er jemals auf See erlebt hatte. Auch der Gedanke, dass das fehlende Gewicht, das den hohen Wellengang erlaubte, die Wogen gleichzeitig daran hinderte, das Schiff ernstlich zu beschädigen, auch wenn sie noch so hoch den Strand hinaufrollten, konnte ihn nicht wirklich beruhigen.

Barlennan war im Grunde nicht abergläubisch, doch hier, am »Rande der Welt«, konnte man nie voraussehen, was geschehen würde. Selbst die Mannschaft, die sonst kaum durch etwas zu beeindrucken war, äußerte ihr Unbehagen. Irgendwas stimme hier nicht. Hier ginge es nicht mit rechten Dingen zu, flüsterten sie untereinander. Wer könne schon mit Bestimmtheit sagen, welche Macht, die die wütenden Winterstürme Tausende von Kilometern über diese Welt jagte, jenseits des »Randes« auf sie lauerte. Nach jedem Unglück

wurde das Gemurmel lauter, und Unfälle geschahen immer wieder. Dem Kommandanten war klar, dass jemand, der an sein normales Körpergewicht von etwa 270 Kilogramm gewöhnt war, stattdessen aber plötzlich nur noch etwas mehr als ein Kilogramm wog, einen Fehlgriff tun konnte. Anscheinend war ein gewisses Maß an Bildung oder die Fähigkeit zu logischem Denken vonnöten, um mit diesem Umstand fertigwerden zu können.

Selbst Dondragmer, der die Gefahr an sich kennen musste ... Barlennans langer Körper zog sich zusammen, und er brüllte schon einen Befehl, bevor er wirklich begriff, was auf dem übernächsten Deck vor sich ging. Der Maat beabsichtigte offensichtlich in diesem Augenblick, die Verankerung eines Mastes zu überprüfen, und nutzte die niedrige Schwerkraft aus, um seinen Körper zu fast voller Länge aufzurichten. Immer noch war es ein beeindruckender Anblick, ihn mit aufgerichtetem Körper auf seinen sechs Hinterbeinen balancieren zu sehen, obwohl den meisten Mannschaftsmitgliedern der *Bree* inzwischen solche Tricks geläufig waren. Doch nicht allein diese Tatsache beunruhigte Barlennan. Bei einem Gewicht von gerade einem Kilogramm genügte die kleinste Brise, um jemanden vom Deck zu wehen. Und wenn man sechs Beine gerade zum Gehen benutzte, konnte man sich wohl kaum irgendwo festklammern. Schon der nächste Windstoß konnte ... Aber das Tosen des Sturmes hätte selbst den lautesten Befehl übertönt. Der Kommandant wollte gerade über die nächste Pufferzone zum anderen Deck hinüberkriechen, als er erkannte, dass der Maat sich mit einigen Seilen gesichert hatte und ebenso an Deck verankert war wie der Mast.

Barlennan entspannte sich. Ihm wurde bewusst, weshalb Don dieses gefährliche Kunststück vorführte. Einerseits war es eine Trotzreaktion gegenüber den Naturgewalten, die diesen

Sturm entfesselt hatten, andererseits wollte er mit seinem Wagemut die Mannschaft beeindrucken.

Braver Kerl, dachte Barlennan und schaute wieder aufmerksam auf die Bucht hinaus.

Niemand hätte genau sagen können, wo der Strand verlief, denn in hundert Metern Umkreis um die *Bree* versperrten weiße Gischt und heller Sand, die der Sturm aufwirbelte, die Sicht. Selbst die Konturen des Schiffes verschwammen, als schwere Methantropfen gegen den Gesichtsschutz des Kommandanten klatschten. Wenigstens schien das Deck unter seinen Füßen ruhig wie ein Fels zu liegen; das Schiff würde trotz seiner Leichtigkeit wohl kaum vom Sturm fortgetragen werden. Grimmig dachte Barlennan an die Mühe, die es bereitet hatte, das Schiff mit Seilen an tief in den Boden versenkten Ankern und den wenigen Bäumen am Strand zu sichern. Seinem Ermessen nach bestand keine Gefahr, doch es wäre nicht das erste Schiff gewesen, das hier am »Rande der Welt« verschwunden war.

Aber vielleicht hatte die Mannschaft mit ihrem Misstrauen gegenüber dem Flieger doch recht. Schließlich hatte das seltsame Wesen ihn, Barlennan, überredet, hier zu überwintern, ohne ihm allerdings irgendwelche Hilfe oder Schutz für Schiff und Mannschaft zuzusagen. Doch hätte der Flieger sie ins Verderben stürzen wollen, hätte es genug andere Möglichkeiten gegeben, dies rascher und effektiver zu bewerkstelligen. Selbst hier, wo Gewicht als natürliche Größe kaum noch zählte, hätte der Flieger das seltsame Gebilde, in dem er flog, nur auf die *Bree* herabzusenken brauchen, und Schiff und Mannschaft wären verloren gewesen. Barlennan schüttelte diesen unbehaglichen Gedanken ab und wandte sich anderen Dingen zu. Wie jeder normale Mesklinite besaß er eine natürliche Abneigung gegen jegliche feste Materie, die sich über ihm befand.

Die Mannschaft hatte längst hinter der elastischen Decks-ummantelung Schutz gesucht, selbst der Maat unterbrach seine Arbeit, als der Sturm wieder mit unerwarteter Heftigkeit losbrach. Alle waren an Bord, Barlennan hatte die Konturen unter dem schützenden Stoff gezählt, solange er das ganze Deck überblicken konnte. Er hatte keine Jäger ausgeschickt, denn jeder der Matrosen wusste selbst, wann ein Sturm bevorstand, ohne dass es der Warnung durch den Flieger bedurft hätte. In den letzten zehn Tagen hatte sich niemand weiter als acht Kilometer vom sicheren Schiff entfernt, und bei dem geringen Gewicht waren acht Kilometer keine Entfernung.

Sie besaßen reichlich Vorräte, denn Barlennan war kein Narr und gab sich selbst größte Mühe, auch möglichst keinen Narren anzuheuern. Trotzdem bedeutete frische Nahrung eine Abwechslung im Speiseplan. Er fragte sich, wie lange dieser Sturm sie noch zwingen würde, im Schiff zu bleiben, denn dies war ein Wert, den die Instrumente nicht errechnen konnten, so genau sie auch sonst das Herannahen des Sturmes vorhergesagt hatten. Jedenfalls gab es im Moment nichts zu tun, und deshalb erwog Barlennan, sich mit dem fremden Wesen zu unterhalten. Er betrachtete das Gerät, das ihm der Flieger gegeben hatte, mit Erstaunen und Verständnislosigkeit, wurde aber andererseits nie müde, sich von dessen magischen Kräften zu überzeugen.

Das Gerät lag neben ihm unter der Schutzplane des Achterdecks. Es war ein rechteckiger Block von zehn Zentimetern Kantenlänge und fünf Zentimetern Höhe und Breite. Der kleine Bildschirm darauf wirkte wie ein Auge und funktionierte anscheinend auch so. Die einzige andere Unregelmäßigkeit auf der sonst glatten Oberfläche des Gerätes war ein kleines rundes Loch an der Längsseite des Kastens, die nach oben wies.

Das »Auge« befand sich dicht vor der Plane, die der Sturm leicht gegen die Box drückte.

Barlennan schob einen Arm unter die Plane und tastete mit seiner Zange suchend auf der Oberfläche des Gerätes herum. Schließlich fand er das Loch und steckte seine Zange hinein. Das Gerät besaß keinerlei äußere Regler oder Schalter, was den Meskliniten jedoch nicht verwundern konnte, da er noch nie etwas von Thermik-, Photon- oder Energie-Schaltungen gehört hatte. Aus Erfahrung wusste er, dass der Flieger sich meldete, sobald man einen nicht reflektierenden Gegenstand in das Loch hineinsteckte. Barlennan wusste auch, dass es zwecklos war, die Funktionsweise des Gerätes ergründen zu wollen, denn das wäre dem Versuch gleichgekommen, einem zehn Tage alten Kind die Navigation eines Schiffes beizubringen. Ihn tröstete der Gedanke, dass die nötige Intelligenz bei ihm sogar vorhanden war, doch ihm fehlten die Grundlagen und die jahrelange Erfahrung.

»Hier ist Charles Lackland.«

Das Gerät erwachte plötzlich zum Leben, unterbrach seine Gedanken. »Bist du das, Barl?«

»Ja, hier ist Barlennan, Charles.«

Der Kommandant antwortete in der Sprache des Fliegers, die ihm von Tag zu Tag geläufiger wurde.

»Ich bin froh, von dir zu hören. Haben wir das kleine Unwetter richtig vorausgesagt?«

»Es brach genau zu dem Zeitpunkt los, den ihr angegeben habt. Einen Augenblick ... ich glaube, es schneit. Das hatte ich noch nicht bemerkt. Doch ich sehe noch keinen Staub.«

»Der kommt sicher noch. Der Vulkan hat bestimmt fünfzehn Kubikkilometer davon in die Atmosphäre geschleudert, und die Wolke dehnt sich schon seit Tagen aus.«

Auf diese Neuigkeit antwortete Barlennan nicht sofort. Dieser Vulkan war immer noch ein Streitpunkt zwischen ihnen, weil er angeblich in einem Teil von Mesklin lag, der gemäß Barlennans geografischen Kenntnissen überhaupt nicht existieren durfte.

»Ich bin besorgt, Charles, wie lange dieser Sturm noch dauern mag. Deine Leute können ihn doch von oben beobachten und müssten seine Ausdehnung bestimmen können.«

»Seid ihr schon in Schwierigkeiten? Der Winter beginnt doch gerade erst, und vor euch liegen noch Tausende von Tagen, ehe ihr zurückkehren könnt.«

»Das weiß ich. Was den Nahrungsmittelvorrat anbelangt, sind wir ausreichend versorgt. Doch eine frisch gekochte Mahlzeit ab und zu könnte nicht schaden, und deswegen wüsste ich gerne, wann ich wieder ein paar Leute auf die Jagd schicken kann.«

»Ich verstehe, doch wir müssen diesen Zeitpunkt sorgfältig auswählen. Ich war zwar im letzten Winter nicht hier, doch ich weiß, dass während dieser Jahreszeit die Stürme in der Gegend da unten sehr dicht aufeinander folgen. Bist du schon einmal am Äquator gewesen?«

»Wo?«

»Ach ja, ihr bezeichnet das als den ›Rand der Welt‹.«

»Nein, so weit bin ich noch nicht vorgedrungen. Ich befürchte nämlich, dass wir jegliches Körpergewicht verlieren, wenn wir noch weiter auf die See hinaustreiben und der Wind uns schließlich ins Nichts bläst.«

»Wenn es dich beruhigt, kann ich dir versichern, dass du dich irrst. Wenn du weiterfährst, wird dein Gewicht wieder zunehmen. Ihr befindet euch derzeit im Äquatorgebiet, und dort ist euer Gewicht am geringsten. Deshalb bin ich auch hier. Allmählich verstehe ich, weshalb du nicht glauben kannst, dass

es nördlich von deinem Standpunkt noch Land geben soll. Vielleicht hast du einen Augenblick Zeit, um mir deine Meinung über die Beschaffenheit dieser Welt mitzuteilen, vielleicht hast du sogar Landkarten?»

»Wir haben ein Modell der Schüssel hier auf dem Achterdeck, doch ich kann es dir leider nicht zeigen, weil die Sonne Belne gerade untergegangen ist und Esstes nicht genügend Licht gibt, um diese Wolken zu durchdringen. Wenn die Sonne wieder aufgeht, werde ich es dir zeigen. Meine zweidimensionalen Karten sind kaum von Nutzen, denn sie enthalten noch zu wenig detaillierte Eintragungen, um eine gute Übersicht zu vermitteln.«

»Also gut. Doch während wir auf den Sonnenaufgang warten, könntest du mir deine Umgebung mit Worten beschreiben, nicht wahr?»

»Ich weiß nicht, ob meine Sprachkenntnisse dafür ausreichen, doch ich werde es versuchen. In der Schule hat man mich gelehrt, dass Mesklin eine große hohle Schale ist. Die meisten Leute wohnen auf dem Grund der Schale, weil dort das Körpergewicht am größten ist. Die Philosophen sind der Meinung, dass dieses Gewicht durch die Anziehungskraft einer riesigen Platte hervorgerufen wird, auf der Mesklin sitzt. Je weiter wir uns also dem Rande der Schale nähern, desto weniger wiegen wir, weil wir uns damit immer weiter von der Platte entfernen. Allerdings weiß niemand, worauf diese Platte ruht. Einige der weniger zivilisierten Rassen haben recht seltsame Auffassungen davon.«

»Hätten eure Philosophen recht, müsste jede Fahrt vom Mittelpunkt der Schale bergauf gehen, und eure Ozeane würden am niedrigsten Punkt zusammenströmen«, unterbrach ihn Lackland. »Hast du diese Frage je einem eurer Philosophen gestellt?»

»Als Kind habe ich eine schematische Darstellung dieses Phänomens in der Schule gesehen. Der Lehrer zeichnete ein Diagramm von Linien, die von der Platte ausgingen und sich genau über der Mitte von Mesklin trafen. Dabei erläuterte er, die Anziehungskraft wirke nicht senkrecht nach unten, sondern immer entlang dieser Linien«, entgegnete der Kommandant. »Ich habe diese Erklärung nie ganz begriffen, doch die Sache schien zu funktionieren. Der Beweis für diese Theorie sei die Tatsache, dass die gemessenen Entfernungen mit denen auf den Karten übereinstimmten. Dies wiederum kann ich verstehen, und es scheint mir ein gutes Argument zu sein. Wäre die Form des Planeten anders, würden die Entfernungen von deinem Standpunkt aus nie stimmen.«

»Vollkommen richtig. Ich merke, dass eure Philosophen die Grundlagen der Geometrie beherrschen. Doch ich verstehe nicht, weshalb ihnen entgangen ist, dass es zwei geometrische Formen gibt, bei denen die Entfernungen gleichermaßen richtig sind. Den Beweis dafür kannst du mit eigenen Augen erkennen. Siehst du nicht, dass sich die Oberfläche von Mesklin nach unten absenkt? Wenn deine Theorie stimmen würde, müsste der Horizont doch hoch über dir verlaufen.«

»Das tut er ja auch. Eben daher wissen die meisten primitiven Stämme, dass unsere Welt schüsselförmig ist. Nur hier am äußersten ›Rand‹ sieht sie anders aus. Ich vermute, dass es etwas mit dem Licht zu tun hat. Denn auch im Sommer geht hier die Sonne auf und unter, und deshalb würde es mich nicht wundern, wenn alle Dinge hier anders wären als in den bewohnten Gegenden. Es sieht doch ganz so aus, als ob der ... Wie hast du es genannt? ... der Horizont im Norden und Süden viel näher läge als im Osten und Westen. Ein Schiff, das sich aus Osten oder Westen nähert, erkennt man schon auf viel größere Entfernung. Daran ist nur das Licht schuld.«

»Hm, dir darauf jetzt eine Antwort zu geben ist nicht leicht.«

Barlennan war mit der Sprache des Fliegers nicht genügend vertraut, um Lacklands amüsierten Tonfall zu registrieren.

»Denn ich selbst habe die Oberfläche ... äh ... den ›Rand der Welt‹ nie betreten, und das kann ich auch in Zukunft nicht. Deshalb konnte ich auch nicht erkennen, dass die Landschaft dort so aussieht, wie du sie beschreibst, und mir fällt es auch jetzt schwer, sie mir so vorzustellen. Doch über den Telekommunikator, den wir euch für euren kleinen Ausflug mitgegeben haben, hoffe ich bald einen Blick darauf werfen zu können.«

»Über eine Erklärung deinerseits, weshalb unsere Philosophen unrecht haben sollten, würde ich mich freuen«, antwortete Barlennan höflich. »Selbstverständlich warte ich, bis du die Antwort weißt. Im Moment bin ich vor allem neugierig auf deine Vorhersage, wann dieser Sturm einmal für kurze Zeit abflaut.«

»Es dauert noch einige Minuten, bis der Bericht der Station auf Toorey eintrifft. Am besten melde ich mich bei Sonnenaufgang wieder. Dann bekommst du den Wetterbericht, und es wird hell genug sein, um mir deine Schüssel zu zeigen. In Ordnung?«

»Ausgezeichnet, ich warte also auf deinen Anruf.«

Barlennan streckte sich wieder neben dem Funkgerät aus und lauschte auf den Sturm, der um ihn herum tobte. Die schweren Methantropfen, die auf seinen gepanzerten Rücken klatschten, störten ihn kaum, obwohl sie in diesen höheren Regionen viel härter aufprallten. Gelegentlich bewegte er sich, um den feinen Ammoniakstaub beiseitezuschieben, der sich im Windschatten seines Körpers ansammelte. Doch das war nur eine kleine Unannehmlichkeit – zumindest bis jetzt. In der Mitte der Winterperiode, in 5000 oder 6000 Tagen, würde das

Zeug im hellen Sonnenlicht schmelzen, aber kurz darauf wieder gefrieren. Entweder musste dann die Flüssigkeit vom Schiff oder das Schiff von der Flüssigkeit entfernt werden, denn sonst hatte die Besatzung die unangenehme Aufgabe vor sich, etliche Hundert Segel aufzutauen. Die *Bree* war kein Flussboot, sondern ein ausgewachsenes, seetüchtiges Schiff.

Der Flieger brauchte tatsächlich nur wenige Minuten, um die gewünschte Information zu erhalten, und wie versprochen ertönte seine Stimme wieder aus dem kleinen Lautsprecher, als die Wolken über der Bucht in der aufgehenden Sonne heller wurden.

»Ich fürchte, ich habe recht gehabt, Barl. Der Sturm wird noch einige Zeit andauern, denn praktisch auf der gesamten nördlichen Halbkugel – auch wenn du diese Vorstellung nicht akzeptierst – schmilzt die Eisschicht. Soviel ich weiß, dauern die Stürme gewöhnlich den ganzen Winter über. In den südlicheren Breiten treten sie nur deshalb in größeren Zeitabständen auf, weil die Coriolis-Ablenkung schon in Äquatornähe kleinere Zellen erzeugt.«

»Wodurch werden die Zellen erzeugt?«

»Durch die gleiche Kraft, die jeden Gegenstand, den du in die Luft wirfst, deutlich nach links abtreibt. Ich habe es zwar selbst noch nicht mit eigenen Augen gesehen, doch die Ablenkung ist bestimmt deutlich auszumachen.«

»Was heißt ›werfen‹?«

»Ach so, wir haben dieses Wort sicher noch nicht benutzt, nicht wahr? Bist du schon einmal gesprungen? Erinnerst du dich an dieses Wort?«

»Nein.«

»Nun, ›werfen‹ bedeutet, dass man einen Gegenstand nimmt und ihn so energisch von sich wegstößt, dass er einige Entfernung zurücklegt, bevor er wieder zu Boden fällt.«

»In zivilisierteren Gegenden würden wir so etwas nie tun. Doch hier können wir Dinge tun, die dort unmöglich oder sehr gefährlich wären. Würde ich in meiner Heimat etwas ›werfen‹, wie du es nennst, könnte es möglicherweise auf jemanden herabstürzen – vielleicht sogar auf mich selbst.«

»Das wäre allerdings fatal. Eine Schwerkraft von drei G hier am Äquator ist schon schlimm genug. An den Polen herrscht gar eine Schwerkraft von fast 700 G, doch wenn du etwas fändest, das klein genug ist, um es mit deiner Muskelkraft hochzuwerfen, könntest du es doch wieder rechtzeitig auffangen oder den Aufprall mildern, stimmt's?«

»Ich kann mir die Situation zwar kaum vorstellen, doch ich glaube, ich kenne die Antwort. Die Zeit reicht nicht für das, was du vorschlägst. Was geworfen wird oder selbst zu Boden fällt, schlägt auf, bevor man etwas dagegen unternehmen kann. Man kann etwas aufheben oder tragen, man kann damit kriechen, doch etwas zu werfen oder selbst zu springen, das wäre für uns ein Ding der Unmöglichkeit.«

»Ich glaube, ich begreife allmählich. Bisher dachten wir immer, dass eure Reaktionsschnelligkeit im richtigen Verhältnis steht zu eurer Schwerkraft, doch ich erkenne, dass dies ein menschlicher Trugschluss ist.«

»Was ich von deinen Worten verstanden habe, erscheint mir vernünftig. Ganz offensichtlich sind wir verschieden, möglicherweise werden wir nie genau wissen, wie verschieden. Trotzdem können wir miteinander sprechen und eine Basis finden, die sich für beide Teile als gewinnbringend erweist.«

»Dessen bin ich sicher. Doch um das zu ermöglichen, musst du mir sagen, wohin du fahren willst. Und ich möchte dir auf deinen Karten zeigen, wohin du für mich gehen sollst. Kannst du mir nun dein Modell der Schüssel zeigen? Jetzt müsste es doch hell genug sein für den Telekommunikator.«

»Sicher. Die Schüssel ist auf dem Deck montiert und daher nicht beweglich. Ich muss eure Bildmaschine hinübertragen, damit du sie sehen kannst. Warte einen Augenblick.«

Barlennan kroch über das Deck zu einem Teil, der mit einer kleineren Plane abgedeckt war. Mit den Beinen hielt er sich an den Decksklampen fest. Sorgfältig rollte er die Plane auf und verstaute sie. Dann befestigte er vier Leinen an der Maschine, sicherte sie ebenfalls an den Decksklampen, entfernte die Schutzhülle von dem Gerät und bewegte es vorsichtig über das Deck. Die Box wog trotz kleinerer Abmessungen beträchtlich mehr als er selbst; dennoch schloss der Kommandant jedes Risiko aus, dass es vom Wind davongeweht werden konnte. Der Sturm hatte an Heftigkeit nichts eingebüßt, und gelegentlich erzitterte das Deck. Als das Auge der Maschine den Rand der Schüssel fast berührte, hob Barl das entgegengesetzte Ende an und legte Keile darunter, sodass der Flieger in das Innere des Schalenmodells schauen konnte. Dann kroch er zur gegenüberliegenden Seite und begann seine Erläuterungen.

Lackland musste zugeben, dass die Karte, die die Schale enthielt, logisch und so genau wie möglich angelegt war. Ihre Wölbung entsprach annähernd der des Planeten – wie er es auch erwartet hatte. Der Hauptfehler lag eben darin, dass die Karte, entsprechend den Vorstellungen der Einheimischen von ihrer Welt, konkav gewölbt war. Das Modell war etwa fünfzehn Zentimeter breit und kaum drei Zentimeter tief. Über die gesamte Karte war eine durchsichtige Abdeckung gelegt – möglicherweise Eis, überlegte Lackland – und fest auf dem Deck verankert. Die transparente Schicht beeinträchtigte Barlennans Versuche, auf bedeutsame Einzelheiten der Karte aufmerksam zu machen, doch andererseits, hätte er sie entfernt, hätte der Wind die Schale in wenigen Augenblicken mit Schneekristallen aus Ammoniak bedeckt. Der Schnee sammelte sich

an allen Stellen, die etwas windgeschützt waren. Die Bucht selbst blieb einigermaßen frei davon, doch Lackland und Barlennan konnten sich vorstellen, wie es jenseits der Berge, die die Bucht im Süden begrenzten, aussah. Der Kommandant war insgeheim froh, dass er Seemann war. Eine Reise über Land, die Tausende von Tagen dauern mochte, war alles andere als ein Vergnügen.

»Ich habe versucht, die Karte auf dem neuesten Stand zu halten«, erklärte Barlennan dem Abbild des Fliegers auf dem Schirm. »Doch an der Wölbung der Schale habe ich nichts verändert, weil die neuen Regionen, die wir auf unserem Weg hier herauf erfasst haben, nicht groß genug waren, um sie einzuzeichnen. Ich kann dir hier kaum Einzelheiten zeigen, doch du wolltest ja ohnehin nur wissen, in welche Richtung ich fahre, sobald wir hier wieder freikommen.

Also, im Grunde ist mir die Richtung ziemlich gleichgültig. Ich kann überall kaufen und verkaufen, außerdem habe ich außer Lebensmitteln kaum Waren an Bord, und die werden ebenfalls gegen Ende des Winters fast aufgebraucht sein. Deshalb hatte ich vor, für einige Zeit in den Niedrig-Gewicht-Zonen zu kreuzen und Pflanzenprodukte, die es hier gibt, zu laden. Die Leute im Süden bezahlen gut dafür, weil sie den Geschmack in ihrer Nahrung verändern.«

»Gewürze?«

»Ja, wenn das euer Ausdruck für diese Pflanzen ist. Ich habe schon früher einige Ladungen davon verkauft und gut daran verdient – wie bei allen Gütern, deren Wert weniger in ihrer Nützlichkeit als in ihrer Seltenheit besteht.«

»Habe ich dich richtig verstanden, dass es dir gleichgültig ist, wohin du fährst, wenn du hier geladen hast?«

»Genau. Euer Auftrag führt uns zum Zentrum – für uns genau richtig, denn je weiter wir nach Süden fahren, umso

höhere Preise kann ich erzielen. Diese besonders lange Fahrt wird deshalb nicht gefährlicher sein als alle anderen, weil ihr versprochen habt, uns zu helfen.«

»Wir halten auch unser Versprechen. Trotzdem wäre es mir lieber gewesen, wir hätten euch irgendwie bezahlen können, damit ihr nicht längere Zeit darauf verwenden müsst, eine Gewürzladung zusammenzustellen.«

»Nun, wir müssen essen, um zu leben. Du sagst, eure Körper – und folglich auch euer Essen – bestünden aus anderen Substanzen als unsere; deshalb können wir eure Nahrungsmittel nicht essen. Offen gesagt, ich kenne kaum irgendwelche für uns wertvollen Rohstoffe, die ich mir nicht in jeder beliebigen Menge viel leichter beschaffen könnte. Am liebsten wären mir deswegen einige deiner Maschinen, doch du behauptest, dass sie erst unseren Verhältnissen angepasst und deshalb völlig neu konstruiert werden müssten. Unter diesen Umständen scheint mir unser Abkommen die beste Lösung zu sein.«

»Ganz recht. Sogar dein Kommunikator musste extra für dieses Unternehmen gebaut werden. Außerdem könntest du es nicht reparieren, weil deine Leute, soviel ich weiß, nicht die erforderlichen Werkzeuge dafür besitzen. Aber wir können später während der Fahrt noch darüber reden. Vielleicht ergeben sich neue Möglichkeiten, wenn wir uns erst einmal besser kennen.«

»Davon bin ich überzeugt«, erwiderte Barlennan höflich.

Er erwähnte natürlich nicht, dass er mit seinen eigenen Plänen vielleicht Erfolg haben könnte. Der Flieger wäre wohl kaum mit ihnen einverstanden gewesen, hätte er sie gekannt.

## 2 Der Flieger

Die Vorhersage des Fliegers war richtig gewesen: Über 400 Tage verstrichen, ehe der Sturm nachließ. In dieser Zeit meldete sich der Mensch fünfmal über Funk bei Barlennan, eröffnete das Gespräch jedes Mal mit der Wettervorhersage und unterhielt sich danach mit ihm ein oder zwei Tage lang über allgemeine Themen. Barlennan hatte schon früher, als er die Sprache der fremden Wesen erlernte und zum Lohnempfang mehrmals ihren Außenposten in dem seltsamen »Hügel« in der Nähe der Bucht besucht hatte, bemerkt, dass die Menschen, wie sich die fremden Wesen nannten, einem merkwürdigen Lebensrhythmus unterworfen waren. Er konnte sicher sein, den Flieger zu bestimmten Zeiten essend oder schlafend vorzufinden. Sein Leben schien in einem Zyklus von achtzig Tagen zu verlaufen. Barlennan war kein Philosoph – er teilte im Allgemeinen die Meinung seiner Artgenossen, die Philosophen als hoffnungslose, unnütze Träumer betrachteten – und ordnete dieses Faktum einfach der schwachen, aber zugegebenermaßen interessanten Natur der Menschen zu. Wie sollte er sich auch mit dem wenigen Wissen, das sich die Meskliniten inzwischen über ihre Umwelt aneignen konnten, vorstellen können, dass es eine Welt gab, die achtzigmal langsamer als seine eigene um ihre Achse rotierte?

Lacklands fünfter Anruf unterschied sich erheblich von den anderen und war aus verschiedenen Gründen auch willkommener. Erstens kam er zu einer ungewohnten Zeit, und zweitens brachte er eine günstige Wettervorhersage.

»Barl!«

Der Flieger hielt sich nie mit langen Vorreden auf, denn er wusste, dass der Mesklinit sich immer in Hörweite des Telekommunikators befand.

»Die Station auf Toorey hat sich vor wenigen Minuten gemeldet. Verhältnismäßig klares Wetter kommt auf uns zu. Der Mann konnte keine genauen Angaben über die Stärke des Windes machen, doch die Wolkendecke ist aufgerissen, und er konnte die Planetenoberfläche sehen. Ich bin sicher, dass deine Jäger nicht vom Wind davongeweht werden, vorausgesetzt, du wartest etwa zwanzig bis dreißig Tage, bis sich die Wolken einigermaßen verzogen haben. Etwa hundert Tage danach dürfte das Wetter konstant gut bleiben. Die Meteorologen auf Toorey haben mir versprochen, mich rechtzeitig zu warnen, sollte sich das Wetter ändern. Mir bliebe also immer noch genügend Zeit, deine Leute zu warnen, damit sie rechtzeitig zum Schiff zurückkehren.«

»Aber wie bekommen sie deine Nachricht? Wenn ich ihnen das Gerät mitgebe, kann ich mich mit dir nicht mehr über unser Vorhaben unterhalten. Bleibt es jedoch hier, haben meine Leute keine Möglichkeit ...«

»Daran habe ich auch schon gedacht«, unterbrach ihn Lackland. »Am besten besuchst du mich hier oben, sobald sich der Wind einigermaßen gelegt hat. Dann gebe ich dir einen zweiten Telekommunikator – vielleicht wäre es sogar besser, du hättest mehrere. Deine Reise in unserem Auftrag ist nicht ungefährlich, und ich weiß selbst, dass sie verdammt lang ist. Über 45 000 Kilometer Luftlinie – wie die Krähen fliegen, sagt man bei uns –, aber bis jetzt kann ich noch nicht absehen, wie viel davon über Land zurückgelegt werden muss und wie viel mit dem Schiff zu schaffen ist.«

Lacklands Vergleich bewirkte eine Verzögerung. Barlennan wollte wissen, was die Wörter »Krähe« und »Fliegen« bedeu-

teten. Der erste Begriff war nicht weiter schwierig zu erklären, doch die Vorstellung, dass ein lebendes Wesen aus eigener Kraft flog, schien ihm noch unmöglicher als der Sinn des Wortes »werfen« – und auch erschreckender. Schon mit der Tatsache, dass auch Lackland durch die Luft reisen konnte, hatte er sich nie vertraut machen können, die Vorstellung war einfach zu fremd für ihn. Lackland wusste das.

»Ich wollte noch einen weiteren Punkt mit dir besprechen«, fuhr Lackland schließlich fort. »Sobald sich das Wetter so weit gebessert hat, dass meine Leute landen können, werden sie mir einen Raupenschlepper herunterbringen. Vielleicht kannst du den Sinn des Wortes ›fliegen‹ besser begreifen, wenn du die Rakete landen siehst.«

»Vielleicht«, antwortete Barlennan zögernd. »Doch ich weiß nicht recht, ob ich auch wirklich die Landung der Rakete sehen will. Ich habe schon eine Landung erlebt, wie du weißt, und ... ich möchte vermeiden, dass die Besatzung dieses Schauspiel miterlebt.«

»Warum? Glaubst du, der Anblick jagt ihr einen solchen Schrecken ein, dass die Leute zu nichts mehr zu gebrauchen sind?«

»Nein«, antwortete der Kommandant offen, »ich will ihr den Anblick eines Käptens, der sich fürchtet, ersparen.«

»Du überrascht mich, Kommandant!« Lackland versuchte seinen Worten einen scherzhaften Beiklang zu geben. »Trotzdem habe ich Verständnis für deine Befürchtungen und kann dir deshalb versprechen, dass die Rakete nicht über euch hinwegfliegen wird. Wenn du unmittelbar neben meiner Kuppel wartest, werde ich den Piloten anweisen, sie nicht zu überfliegen.«

»Wie weit von uns entfernt wird sie landen?«

»Ein gutes Stück abseits. Das kann ich dir versprechen, denn es betrifft meine Sicherheit ebenso wie deine. Der Pilot muss

selbst hier am Äquator die Triebwerke mit voller Kraft arbeiten lassen, um landen zu können. Ich bin selbst daran interessiert, dass er dabei nicht meine Kuppel trifft.«

»Also gut, ich komme. Es wäre tatsächlich schön, mehrere deiner Funkgeräte zu haben. Was ist dieser ›Raupenschlepper‹, von dem du gesprochen hast?«

»Eine Maschine, die mich über Land befördert, wie dein Schiff euch über die See trägt. Du wirst sie in einigen Tagen selbst sehen können, vielleicht sogar schon in einigen Stunden.«

Barlennan fragte nicht nach der Bedeutung des neuen Wortes, da die Erklärung ihm einleuchtete.

»Ich komme, um sie mir anzuschauen.«

Die Freunde des Fliegers, die auf Mesklins innerem Mond einen Stützpunkt eingerichtet hatten, behielten mit ihrer Vorhersage recht. Der Kommandant, zusammengerollt unter seiner schützenden Plane, hatte erst zehn Sonnenaufgänge gezählt, als das Aufreißen der Wolkendecke und das Nachlassen des Windes das ruhige Auge des Sturmes ankündigten. Seine eigenen Erfahrungen deckten sich mit der Ansicht des Fliegers, das bessere Wetter werde mindestens hundert Tage anhalten.

Mit einem Pfeifton, der Lacklands Trommelfell hätte platzen lassen – wäre er in der Lage gewesen, einen Ton mit solcher hoher Frequenz zu hören –, lenkte Barlennan die Aufmerksamkeit der Mannschaft auf sich und gab seine Befehle.

»Zwei Gruppen unter Dondragmers und Merkoos' Führung gehen auf die Jagd; beide sollen sich jeweils neun Männer aussuchen. Ich bleibe an Bord und halte den Kontakt mit dem Flieger, der uns noch einige seiner Sprechmaschinen zur Verfügung stellen will. Sobald der Himmel klar ist, werde ich zu seinem ›Hügel‹ gehen und sie in Empfang nehmen. Die Maschinen und andere Dinge werden ihm von seinen Freunden

dort oben gebracht, deshalb bleibt die gesamte Besatzung bis zu meiner Rückkehr in der Nähe des Schiffes. Etwa dreißig Tage später werden wir aufbrechen.«

»Hältst du es für richtig, das Schiff so früh zu verlassen? Der Wind wird immer noch sehr stark sein.«

Der Maat war so gut mit Barlennan befreundet, dass dieser seine Frage nicht als unverschämt ansah, obwohl andere Kommandanten in gleicher Lage jeden Zweifel an ihrer Urteilsfähigkeit zurückgewiesen hätten. Barlennan wedelte mit seinen Zangen in einer Art, die seiner Amüsiertheit Ausdruck verlieh.

»Du hast vollkommen recht. Trotzdem möchte ich Zeit sparen, und der ›Hügel‹ des Fliegers liegt nur einen Kilometer entfernt.«

»Aber ...«

»Außerdem weht der Wind in die gleiche Richtung. In den Spinden hängen genügend Seile, ich befestige zwei an meinem Panzer. Terblannen und Hars lassen unter deiner Anleitung, Dondragmer, die Leinen immer so weit nach, wie ich voran komme. Vielleicht verliere ich ab und zu meine Bodenhaftung, aber wenn der Wind so stark wäre, dass die Leinen reißen könnten, läge die *Bree* jetzt schon kilometerweit landeinwärts.«

»Aber was passiert, wenn der Wind dich in die Luft wirbelt?«

Dondragmer schien immer noch ernstlich besorgt, und seine Vorstellung ließ selbst den Kommandanten zutiefst erschrecken.

»Richtig, ich könnte fallen ... Doch denk daran, dass wir hier nahe am ›Rand‹ sind, uns ›auf dem Rand‹ befinden, wie der Flieger gesagt hat. Ich werde wissen, ob ich ihm glauben kann, sobald ich von seinem Hügel nach Norden geschaut habe. Doch wie ihr selbst gemerkt habt, hat ein Sturz hier in dieser Gegend kaum schwerwiegende Folgen.«

»Du hast uns aber doch ausdrücklich befohlen, wir sollten uns wie bei normaler Schwerkraft verhalten, damit keine Gewohnheiten entstehen, die nach unserer Rückkehr in bewohnte Zonen gefährlich werden könnten.«

»Ganz richtig, aber in diesem Fall handelt es sich nicht um eine Gewohnheit, weil mich der Wind in bewohnten Gegenden nicht durch die Luft wirbeln könnte. Mein Entschluss steht fest. Terblannen und Hars sollen die Seile überprüfen ... Nein, kümmere dich selbst darum. Die beiden können dir dabei helfen, denn es wird ohnehin lange genug dauern.

Das ist im Moment alles. Die Freiwache soll schlafen, die Deckwache die Anker und Haltetaue überprüfen.«

Dondragmer, der die zweite Wache hatte, sah seine Einwände beiseitegefegt und beeilte sich in seiner üblichen zuverlässigen Art, den Befehlen Barlennans nachzukommen. Zusätzlich bestimmte er ein paar Männer, die die Decks vom Schnee freihalten sollten, denn ebenso wie sein Kapitän hatte er die möglichen Konsequenzen eines Tauwetters, dem wieder eine Frostperiode folgte, erkannt. Barlennan selbst entspannte sich, fragte sich aber im Stillen, welcher seiner Vorfahren für seine Begabung verantwortlich war, sich kopfüber in Situationen zu stürzen, die gleichermaßen unangenehm und unwiderruflich schienen.

Die Idee mit den Stricken verdankte er einer plötzlichen Eingebung, und er brauchte tatsächlich die meiste Zeit, ehe die Wolken sich verzogen, dafür, sich von seinen eigenen Argumenten, die er dem Maat gegenüber angeführt hatte, zu überzeugen. Selbst als der Zeitpunkt gekommen war, dass ihn die zwei kräftigsten Mitglieder seiner Mannschaft an den Seilen, die er sich um den Körper gebunden hatte, auf den Strand hinterließen, und er sich in Richtung Bucht vom Schiff entfernte, war er immer noch nicht hundertprozentig von seinem Plan überzeugt.

Die Seile behinderten ihn anfangs etwas durch ihren Zug, doch glich die ansteigende Landschaft diese Unbequemlichkeit rasch aus. Auch schützten ihn die Bäume, an denen die Haltauere der *Bree* festgezurrte waren und die landeinwärts dichter beieinanderstanden, vor dem Wind. Es waren niedrige, gedrungene Gewächse mit weit ausladenden Kronen und dicken Stämmen, ähnlich den Bäumen, die Barl in den südlichsten Breiten von Mesklin gesehen hatte. Hier jedoch reckten sich die Äste, bedingt durch die fast zweihundertfach geringere Schwerkraft gegenüber den Polgegenden, viel steiler in den Himmel. Sie wuchsen so dicht, dass die Zweige sich umeinanderschlangen, was sich für Barlennan als große Hilfe erwies. Er hielt sich mit seinen vorderen Zangen an ihnen fest und zog seinen raupeförmigen Körper auf seinen Hinterbeinen nach. Gelegentlich verhedderten sich die Stricke, doch da sie einigermaßen elastisch waren, wurde er gut mit diesen Schwierigkeiten fertig.

Der Strand stieg nach etwa 200 Metern verhältnismäßig steil an, und auf der Hälfte des Weges fand sich Barlennan fast zwei Meter höher als die Decks der *Bree*. Von dieser Stelle aus war der Hügel des Fliegers selbst für jemanden zu sehen, dessen Augenhöhe sich wie die der Meskliniten nur knapp über dem Boden befand. An dieser Stelle legte der Kommandant, wie er es oftmals vorher schon getan hatte, eine Pause ein, um den Anblick in sich aufzunehmen.

Auch das letzte Stück des Weges war dicht bewachsen, und das Vorankommen wurde erschwert durch hohe Schneeverwehungen.

Aus dieser Wildnis ragte einsam der »Hügel« des Fliegers empor. Dem Meskliniten fiel es immer noch schwer, ihn als künstlich errichtetes Gebilde zu akzeptieren, teilweise wegen seiner monströsen Höhe, teilweise auch wegen eines Daches, dessen seltsame Form seinen Ansichten über geometrische

Architektur vollkommen zuwiderlief. Das Dach bestand aus einer schimmernden Metallhalbkugel von etwa sechs Metern Höhe und einem Durchmesser von etwa zwölf Metern. Die Halbkugel wies große, transparente Flächen auf und besaß zwei zylindrische Ausbuchtungen, die Eingänge. Der Flieger hatte behauptet, die Türen seien so konstruiert, dass man die Kuppel betreten oder verlassen könne, ohne Luft hinein- oder hinauszulassen. Die Türen waren tatsächlich groß genug für das fremde, hochgewachsene Wesen. Eines der niedrigeren Fenster hatte man mit einer provisorischen Rampe versehen, um auch kleineren Wesen von der Größe Barlennans den Zutritt zur Scheibe zu ermöglichen, durch die sie dann ins Gebäude sehen konnten. Der Kommandant hatte viel Zeit auf dieser Rampe verbracht, als er die Sprache des Fliegers verstehen und sprechen lernte. Er hatte auch die vielen eigenartigen Maschinen im Innern der Kuppel gesehen und vergeblich zu erraten versucht, welchem Zweck sie dienten. Der Flieger selbst schien ein amphibisches Wesen zu sein, denn meistens lag er auf dem Rücken in einem großen Tank, der bis zum Rand mit Flüssigkeit gefüllt war. Angesichts seiner gigantischen Größe war dies nur logisch. Barlennan seinerseits kannte keine Kreatur auf seinem Heimatplaneten Mesklin, die größer war als er und seine Artgenossen und nicht in den Meeren oder Seen lebte. Trotzdem gestand er sich ein, dass solche Wesen durchaus in diesen weiten, unerforschten Gebieten des »Randes« dieser Welt leben konnten, wenn lediglich das Gewicht berücksichtigt werden musste. Er selbst hoffte darauf, ihnen nie zu begegnen, zumindest solange er sich hier an der Küste aufhielt. Denn Größe bedeutete auch Gewicht, und nur lebenslange Selbstdisziplin hielt ein Wesen wie ihn davon ab, sein absolut unbedeutendes Körpergewicht als fortwährende Gefährdung zu empfinden.

In der Umgebung der Kuppe gab es nichts außer der üblichen, undurchdringlichen Wildnis. Offensichtlich war die Rakete noch nicht gelandet, und einen Augenblick lang spielte Barlennan mit dem Gedanken, an dem Ort, an dem er sich gerade befand, ihre Landung abzuwarten. Sicherlich würde sie auf der entgegengesetzten Seite des Hügels landen – dafür würde schon der Flieger sorgen, solange Barlennan nicht bei ihm eingetroffen war. Doch ließ es sich vielleicht nicht vermeiden, dass die Rakete über seinen gegenwärtigen Standort hinwegflog. Und daran konnte auch Lackland nichts ändern, da er ja den Aufenthaltsort des Meskliniten nicht kannte. Nur wenige Erdenmenschen waren vermutlich imstande, ein vierzig Zentimeter langes und fünf Zentimeter breites Lebewesen, das direkt am Boden durch dichtes Unterholz kroch, aus einem halben Kilometer Entfernung zu erkennen. Der Kommandant beschloss deshalb, bis zur Kuppel weiterzugehen, wie der Flieger es vorgeschlagen hatte.

Er schaffte die Strecke ziemlich rasch, obwohl es unterwegs mehrmals Nacht wurde, und erreichte den Hügel des Fliegers bei einbrechender Dunkelheit. Auf dem letzten Teil seines Marsches wies ihm das leuchtende Licht, das aus dem Fenster fiel, den Weg. Bis er jedoch die Seile an einem Baum festgebunden hatte und über die Rampe nach oben gekrochen war, tauchte zu seiner Linken die Sonne über dem Horizont auf. Obwohl der Wind noch ziemlich heftig wehte, waren die Wolken fast gänzlich verschwunden, und Barlennan hätte durch das Fenster ins Innere hineinschauen können, selbst wenn drinnen das Licht ausgeschaltet wäre.

Lackland befand sich nicht in dem Raum, in den das Fenster Einblick gewährte, und der Mesklinit drückte auf den Rufknopf, den man an der Rampe angebracht hatte. Sofort ertönte die Stimme des Fliegers aus dem Lautsprecher neben dem Knopf.

»Ich freue mich, dich zu sehen, Barl. Ich habe Mack bis zu deiner Ankunft oben festgehalten, doch jetzt kann er landen; beim nächsten Sonnenaufgang müsste er hier eintreffen.«

»Wo ist er jetzt? Auf Toorey?«

»Nein, er wartet in einer Kreisbahn in 900 Kilometern Höhe. Mach dir keine Gedanken darüber, dass er vielleicht wegen dir dort hätte ausharren müssen. Er konnte nicht landen, bevor der Sturm abgeflaut war. Während wir auf ihn warten, könnte ich dir schon die Telekommunikatoren hinausbringen, die ich dir versprochen habe.«

»Da ich allein gekommen bin, wäre es vielleicht gut, mir diesmal nur ein Gerät zu geben. Sie sind zwar nicht schwer, aber doch recht sperrig und schlecht zu tragen.«

»Vielleicht warten wir dann doch besser auf den Schlepper, um sie zu transportieren. So kann ich dich auch zu deinem Schiff zurückbringen – der Schlepper ist rundum isoliert, sodass du dich während der Fahrt nicht verletzen kannst. Was hältst du davon?«

»Eine gute Idee. Willst du mir bis zu seiner Ankunft wieder Sprachunterricht geben, oder kannst du mir noch weitere Bilder des Planeten zeigen, von dem du stammst?«

»Ich habe noch einige Filme, es dauert nur eine Minute, den Projektor vorzubereiten. Inzwischen wird es draußen auch wieder dunkel genug sein, sodass du gut sehen kannst. Augenblick – ich komme in den Vorraum.«

Der Lautsprecher verstummte, und Barlennan beobachtete die Tür, die er durch das Fenster am anderen Ende des Raumes erkennen konnte. Nach wenigen Augenblicken erschien der Flieger und bewegte sich wie gewöhnlich mithilfe der künstlichen Gliedmaßen, die er »Krücken« nannte. Er trat zum Fenster, nickte Barlennan mit seinem mächtigen Kopf freundlich zu und schaltete den Projektor ein. Der Projektionsschirm, auf den

das Gerät seine Bilder warf, befand sich an der Wand gegenüber dem Fenster, und Barlennan, der jede Bewegung des menschlichen Wesens aufmerksam verfolgte, schob seinen Körper in eine bequemere Position. Dann wartete er schweigend, während über ihm die Sonne langsam ihre Bahn zog. Ihre Strahlen waren warm, angenehm, obwohl nicht stark genug, um ringsum den Schnee zum Tauen zu bringen. Der stetige Wind, der von den nördlichen Polargletschern herüberwehte, verhinderte das. Barlennan döste halb vor sich hin, während Lackland den Film in die Maschine einlegte, dann zu seinem Entspannungstank hinüberging und sich darin ausstreckte. Barlennan war noch nie die hauchdünne Membran aufgefallen, die über die Oberfläche der Flüssigkeit in dem Tank gespannt war und die Kleidung des Fliegers trocken hielt. Hätte er sie gesehen, wäre ihm vermutlich klar geworden, dass die Menschen doch keine Amphibien waren. Aus seiner schwebenden Position griff Lackland nach einem Schaltpult und bediente zwei Knöpfe. Die Lichter im Raum erloschen, und der Projektor begann zu arbeiten. Der Film dauerte fünfzehn Minuten und war noch nicht ganz zu Ende, als Lackland sich wieder erhob und Barlennan mitteilte, dass sich die Rakete im Landeanflug befand.

»Willst du Mack beobachten oder lieber den Film zu Ende sehen?«, fragte er. »Möglicherweise ist er schon gelandet, wenn der Film zu Ende ist.«

Barlennan riss sich zögernd von den Bildern auf der Leinwand los.

»Ich würde zwar lieber die Bilder sehen, aber vielleicht ist es besser, mich an den Anblick von fliegenden Dingen zu gewöhnen«, antwortete er. »Aus welcher Richtung wird die Rakete kommen?«

»Aus Osten, nehme ich an. Ich habe Mack eine genaue Positionsbeschreibung der Anlage hier gegeben; außerdem be-

sitzt er Fotografien davon. Ich weiß, dass ein Anflug aus dieser Richtung am einfachsten ist. Leider steht die Sonne genau in deiner Blickrichtung, doch wenn du dich anstrengst, kannst du ihn sehen. Er fliegt in etwa vierzig Kilometern Höhe – genau über der Sonne.«

Barlennan starrte in die angegebene Richtung, erkannte aber im ersten Moment nichts. Doch dann sah er den leuchtenden Punkt etwa zwanzig Grad über der aufgehenden Sonne.

»Höhe zehn ... Entfernung ebenfalls«, berichtete Lackland im gleichen Augenblick. »Ich habe ihn hier auf dem Schirm.«

Das Glitzern wurde heller, es kam direkt auf die Kuppel zu. Die Rakete hielt exakt Kurs. Im nächsten Augenblick war sie nahe genug, dass Einzelheiten zu erkennen gewesen wären, hätte die aufgehende Sonne nicht alles in ein gleißendes Lichtmeer getaucht. Wie bewegungslos schwebte Mack einen Augenblick lang einen Kilometer östlich der Station, und Barlennan konnte die Bullaugen und Türschleusen in der zylindrischen Hülle erkennen, als die Rakete unter der Sonne Belne hinwegtauchte. Der stürmische Wind war fast gänzlich abgeflaut, doch jetzt wehte ein feuchtwarmer Hauch, der stark nach geschmolzenem Ammoniak roch, von der Stelle her, wo die glühenden Triebwerkstrahlen den verschneiten Boden trafen. Die halb flüssigen Tropfen regneten auf Barlennans Augenlider, doch unentwegt startete er zu dem Platz hinüber, an dem diese riesige Masse aus Metall langsam herniedersank. Jeder Muskel in seinem langen Körper war angespannt, seine Arme lagen dicht an, und er presste seine Zangen so stark zusammen, dass er einen Stahldraht hätte durchkneifen können. Die Herzen in jedem seiner Körpersegmente schlugen heftig. Wahrscheinlich hätte er auch, wenn er Atemorgane besessen hätte wie die Menschen, den Atem angehalten. Sein Verstand sagte ihm, das Ding könne nicht fallen – jedenfalls redete er sich das selbst

ein. Doch seine Gefühle waren nicht so einfach über die Tatsache hinwegzutäuschen, dass in dieser Umgebung ein Fall aus zwanzig Zentimetern Höhe selbst für seinen gepanzerten Körper gefährlich sein konnte. Im Unterbewusstsein erwartete er, dass die Rakete abstürzen und am Boden zerschmettern würde, denn schließlich war sie immer noch mehrere Hundert Meter hoch ...

Auf dem Boden unterhalb der Rakete, die jetzt frei von Schnee war, stand plötzlich die spärliche Vegetation in hellen Flammen. Schwarze Asche wurde in alle Richtungen davongebblasen, die Erdschicht glühte weiß auf, bevor der glitzernde Zylinder langsam aufsetzte. Sekunden später verstummte das Donnern der Triebwerke, das sogar das Dröhnen eines mesklinitischen Hurrikans übertönt hätte. Barlennan entspannte sich und streckte seine verkrampften Muskeln.

»Warte einen Moment, ich komme gleich mit den Funkgeräten zu dir hinaus«, sagte Lackland.

Der Kommandant hatte noch nicht einmal bemerkt, dass der Flieger den Raum verlassen hatte.

»Mack bringt den Schlepper hierher, du kannst ihn beobachten, während ich meinen Schutzanzug anlege.«

Barlennan sah allerdings nur den ersten Teil der Fahrt. Er beobachtete den Schlepper, als der aus der geöffneten Ladeluke rollte, und der Anblick vermittelte ihm den Eindruck von der Form des Gerätes, wobei ihm allerdings unklar blieb, wodurch die Raupen bewegt wurden. Das Ding war groß genug, um mehreren Wesen von der Gestalt des Fliegers Platz zu bieten, falls das Innere nicht angefüllt war mit Maschinen und Geräten. Wie die Kuppel hatte der Raupenschlepper zahllose große Fenster. Hinter einem dieser Fenster in seiner Vorderrfront erkannte der Kommandant einen weiteren Flieger in einem Schutzanzug, der offensichtlich die Fahrt der Maschine

kontrollierte. Was auch immer das Gerät bewegte, aus der Entfernung von knapp zwei Kilometern hört man kaum ein Geräusch.

Bei Einbruch der Dunkelheit hatte der Schlepper nur einen kleinen Teil dieser Entfernung zurückgelegt, und die Einzelheiten des Gefährtes verschwammen in der Dämmerung. Esstes, die kleinere Sonne, hatte Belne vom Himmel verdrängt und leuchtete heller als der Mond der Erde. Doch Barlennans Augen waren nicht stark genug, bei diesem Licht Einzelheiten erkennen zu können. Außerdem wurde er von dem hellen Lichtstrahl geblendet, den der Schlepper jetzt aussandte. Der Kommandant wartete deshalb geduldig. Schließlich würde er die Maschine bei Tagesanbruch ausgiebig von allen Seiten betrachten können. Aber vielleicht musste er sich auch damit noch gedulden, denn die Flieger würden vermutlich nicht zulassen, dass er ihre Maschine auf seine Weise untersuchte.

### 3 Über dem Boden

Nun geschah fast alles gleichzeitig. Der Raupenschlepper erreichte sein Ziel, Lackland trat aus der Hauptschleuse der Kuppel, und Belne, die größere Sonne, ging auf. Das Fahrzeug stoppte nur wenige Meter von der Rampe entfernt, auf der Barlennan seinen Körper ganz zusammengezogen hatte. Der Fahrer stieg aus, und die beiden Menschen unterhielten sich miteinander. Barlennan fragte sich, weshalb sie nicht in die Kuppel gingen, da sie ganz offensichtlich unter der Schwerkraft Mesklins litten. Doch der Pilot schlug Lacklands Einladung aus.

»Ich würde dir gern den Gefallen tun, Charly«, sagte er stattdessen, »aber würdest du an meiner Stelle eine Minute länger als nötig auf diesem grässlichen Staubkorn im Weltall bleiben?«

»Ich könnte ebenso gut von Toorey aus oder von einem Schiff in der Umlaufbahn arbeiten«, entgegnete Lackland, »doch ich halte den persönlichen Kontakt für äußerst wichtig. Ich möchte noch vieles über Barlennan und seine Artgenossen lernen. Ich bin immer noch davon überzeugt, dass wir ihnen für das, was wir von ihnen erwarten, viel zu wenig bezahlen. Vielleicht können wir doch etwas mehr für sie tun. Vergiss nicht, die Meskliniten schweben hier in großer Gefahr, und für sie mag es wichtig sein, einen von uns in ihrer Nähe zu wissen.«

»Ich verstehe leider nicht ...«

»Barlennan ist ein Fahrersmann, eine Art Entdecker und Händler zugleich. Im Augenblick befindet er sich in einem Gebiet, das vor ihm noch kein anderer seiner Rasse betreten hat.

Er überwintert hier, während die schmelzende nordpolare Eiskappe unglaublich heftige Stürme hier an der Äquatorzone entstehen lässt. Stürme von ungeahnter Stärke, deren Auswirkungen weder wir noch er abschätzen können. Wenn ihm etwas zustößt, ist es fraglich, ob wir jemals einen Ersatz für ihn finden.

Du weißt ja, dass er normalerweise unter einer Schwerkraft lebt, die die Erdgravitation um das Zweihundert- bis Siebenhundertfache übersteigt. Wir können also nicht einfach zu ihm nach Hause gehen und mit seinen Artgenossen Kontakt aufnehmen. Außerdem gibt es vielleicht kaum einhundert Meskliniten, die seinen Job ausüben und auch mutig genug sind, sich so weit von ihrem Zuhause zu entfernen. Welche Chance hätten wir also, jemanden wie ihn zu finden? Selbst wenn wir einmal annehmen, dass dieser Ozean der meistbefahrenste auf dieser Welt ist, welche Chance hätten wir, einen Mann wie ihn zu finden? Diese Bucht da gehört zu einem Meeresarm von fast 9000 Kilometern Länge und 3000 Kilometern Breite, mit einer sehr zerklüfteten Küste. Wie sollten wir da von oben einen neuen Mann entdecken können, sei es an Land oder auf dem Wasser? Barlennans *Bree* ist etwa zwölf Meter lang und etwa vier Meter breit. Sie gehört zu den größten seetüchtigen Schiffen, obwohl sie kaum einen Meter über die Oberfläche aufragt. Nein, Mack, unser Zusammentreffen mit Barlennan war reiner Zufall, und ich bezweifle, dass sich ein solcher nochmals wiederholen würde. Deshalb ertrage ich gern noch vier oder fünf weitere Monate bei drei G, bis der Frühling hier im Süden anfängt. Ich möchte allerdings nicht meinen Kopf darauf verwetten, dass wir jemals unsere technischen Geräte im Wert von nahezu zwei Milliarden Dollar, die wir ihnen zur Verfügung gestellt haben, in diesem 1500 Kilometer breiten und über 230 000 Kilometer langen Teil des Planeten wiederfinden werden.«

»Du hast vollkommen recht, Charly«, gab der Pilot zu, »trotzdem bin ich froh, dass du hier unten bleiben musst, und nicht ich. Vielleicht, wenn ich Barlennan besser kennen würde ...«

Beide Männer wandten sich zu der kleinen, raupenförmig zusammengekauerten Gestalt auf der hüfthohen Rampe um.

»Barl, verzeih mir, dass ich dir Wade McLellan noch nicht vorgestellt habe«, sagte Lackland rasch.

»Wade, das ist Barlennan, der Kapitän der *Bree* und der mutigste Seemann auf dieser Welt. Das sagt er nicht von sich selbst, aber seine Anwesenheit bestätigt diese Tatsache.«

»Ich freue mich, deine Bekanntschaft zu machen, Flieger McLellan«, antwortete der Mesklinite. »Die Entschuldigung war nicht notwendig, denn ich bemerkte, dass eure Unterhaltung auch für meine Ohren bestimmt war.« Barlennan vollführte die typische Begrüßungsgeste der Meskliniten und ließ seine Zangen klicken. »Ich bin sehr froh über den glücklichen Zufall, der uns zusammengeführt hat, und ich hoffe, meinen Teil der Vereinbarungen erfüllen zu können, so wie ihr sicher den euren einhalten werdet.«

»Du sprichst unsere Sprache bemerkenswert gut«, stellte McLellan fest. »Hast du sie wirklich in kaum sechs Wochen gelernt?«

»Ich bin nicht sicher, wie lange eine eurer ›Wochen‹ währt, doch ich bin deinem Freund vor etwa 3500 Tagen begegnet«, antwortete der Kommandant. »Ich bin sehr sprachbegabt – aber in meinem Beruf muss man das auch sein. Und die Filme, die Charles mir gezeigt hat, waren sehr aufschlussreich für mich.«

»Zum Glück kannst du unsere Sprechlaute nachahmen. Wir haben manchmal etwas Schwierigkeiten mit euren.«

»Das ist wohl ein Grund von vielen, weshalb ich eure Sprache schneller lerne als ihr die unsere. Viele der Laute, die wir benutzen, sind viel zu schrill für eure Stimmbänder, vermute

ich.« Barlennan hütete sich, den Menschen zu verraten, dass die normale Sprechfrequenz der Meskliniten zu hoch lag, um von menschlichen Ohren überhaupt erfasst zu werden. Vielleicht war Lackland noch nicht auf diese Tatsache gestoßen, und selbst der ehrlichste Händler überlegte es sich zweimal, jemanden in seine Geheimnisse einzuweihen. »Ich kann mir allerdings vorstellen, dass auch Charles inzwischen einige Grundbegriffe unserer Sprache beherrscht, da er uns ja über den Telekommunikator, wie er das Bild-Sprechgerät nennt, auf der *Bree* sehen und hören kann.«

»Aber leider nur sehr wenige«, bekannte Lackland. »Du scheinst, sofern ich das beurteilen kann, eine bestens ausgebildete Mannschaft zu haben. Ein Großteil eurer Tätigkeit wird ohne Befehle automatisch ausgeführt. Und mit den Besprechungen, die du manchmal mit einigen deiner Leute abhältst, ohne dass dann irgendwelche Aktivitäten folgen, kann ich nichts anfangen.«

»Du meinst, wenn ich mit Dondragmer und Merkoos rede? Die beiden sind der Erste und Zweite Offizier meiner Mannschaft, und mit ihnen rede ich am häufigsten.«

»Hoffentlich bist du jetzt nicht verletzt, wenn ich dir sage, dass ich deine Leute kaum voneinander unterscheiden kann. Ich kenne eure Unterscheidungsmerkmale noch zu wenig.«

Barlennan hätte beinahe laut gelacht.

»Bei mir ist es noch viel schlimmer. Ich weiß nicht einmal, ob ich dich schon ohne Schutzanzug gesehen habe oder nicht.«

»Nun, wir schweifen zu weit ab. Die Zeit bleibt nicht stehen, du willst vermutlich so rasch wie möglich zu deiner Rakete zurück und hinauf in den Raum, wo das Gewicht nicht mehr zählt und Menschen wie Ballons schweben. Wenn du zurück bist, Sorge dafür, dass für jeden dieser vier Telekommunikatoren hier ein Empfänger bei euch installiert wird. Stellt sie dicht

genug beisammen auf, damit ein Mann zwei Geräte gleichzeitig überwachen und bedienen kann. Es dürfte wohl kaum nötig sein, sie hintereinanderzuschalten, zumal unsere Freunde hier sie bisweilen benutzen werden, um zwischen verschiedenen Gruppen Kontakt zu halten, und dann auf verschiedenen Frequenzen senden. Barl, die Geräte stehen in der Luftschleuse. Das Einfachste wäre, ich lade dich und die Telekommunikatoren auf den Raupenschlepper, bringe Mack hinüber zur Rakete und fahre dich mit den Geräten dann zur *Bree*.«

Bevor der Kommandant sich dazu äußern konnte, setzte Lackland seine Worte schon in die Tat um. Für Menschen war sein Vorschlag auch vernünftig, doch der Mesklinit hätte fast seinen Verstand verloren vor Schreck. Die geschützte Hand des Menschen sank zu dem kleinen Lebewesen herab und hob es vorsichtig hoch. Einen entsetzlichen Augenblick lang schwebte Barlennan durch die Luft, dann wurde er auf der ebenen Oberfläche des Schleppers abgesetzt. Instinktiv suchte er mit seinen Zangen auf dem glatten Metall nach Halt, obwohl die Saugnäpfe seiner vielen Beine schon auf der Oberfläche hafteten. Seine Augen spiegelten seine unbeschreibliche Furcht wider, als er nichts als gähnende Leere rings um seinen Standort erblickte. Für einige lange Sekunden – vielleicht gar eine Minute – verschlug es ihm die Sprache, und als er endlich redete, war seine Stimme nicht zu hören. Er befand sich zu weit entfernt von dem Mikrofon auf der Rampe, als dass es seine Worte noch hätte aufnehmen können – er wusste das aus früherer Erfahrung. Doch selbst in dieser entsetzlichen Lage fiel ihm noch rechtzeitig ein, dass sein sirenenhafter Angstschrei, den er ausstoßen wollte, deutlich an Bord der *Bree* zu hören wäre, weil dort ein Telekommunikator stand. Und dann hätte die *Bree* einen neuen Kapitän benötigt. Nur sein persönlicher Mut hatte die Mannschaft dazu bewegen können, mit ihm bis



Hal Clement

**Schwerkraft**

Meisterwerke der Science Fiction

Taschenbuch, Broschur, 784 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-453-31582-2

Heyne

Erscheinungstermin: Juni 2014

Willkommen auf Mesklin!

Stellen Sie sich eine Welt vor, auf der die Schwerkraft nahezu siebenhundertmal so stark ist wie auf der Erde. Eine Welt, auf der dennoch intelligentes Leben existiert, doch winzige Höhenunterschiede bereits gähnenden Abgründen gleichen. Der Planet Mesklin ist so eine Welt – und einer der Bewohner, der Forscher Barlennan, macht sich auf den Weg zum Äquator, um dort ein unerhörtes Ereignis zu untersuchen: Ein Raumschiff der Erde ist auf Mesklin gelandet ...



[Der Titel im Katalog](#)